Ritter Schorsch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 8

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 103. Jahrgang

Ritter Schorsch

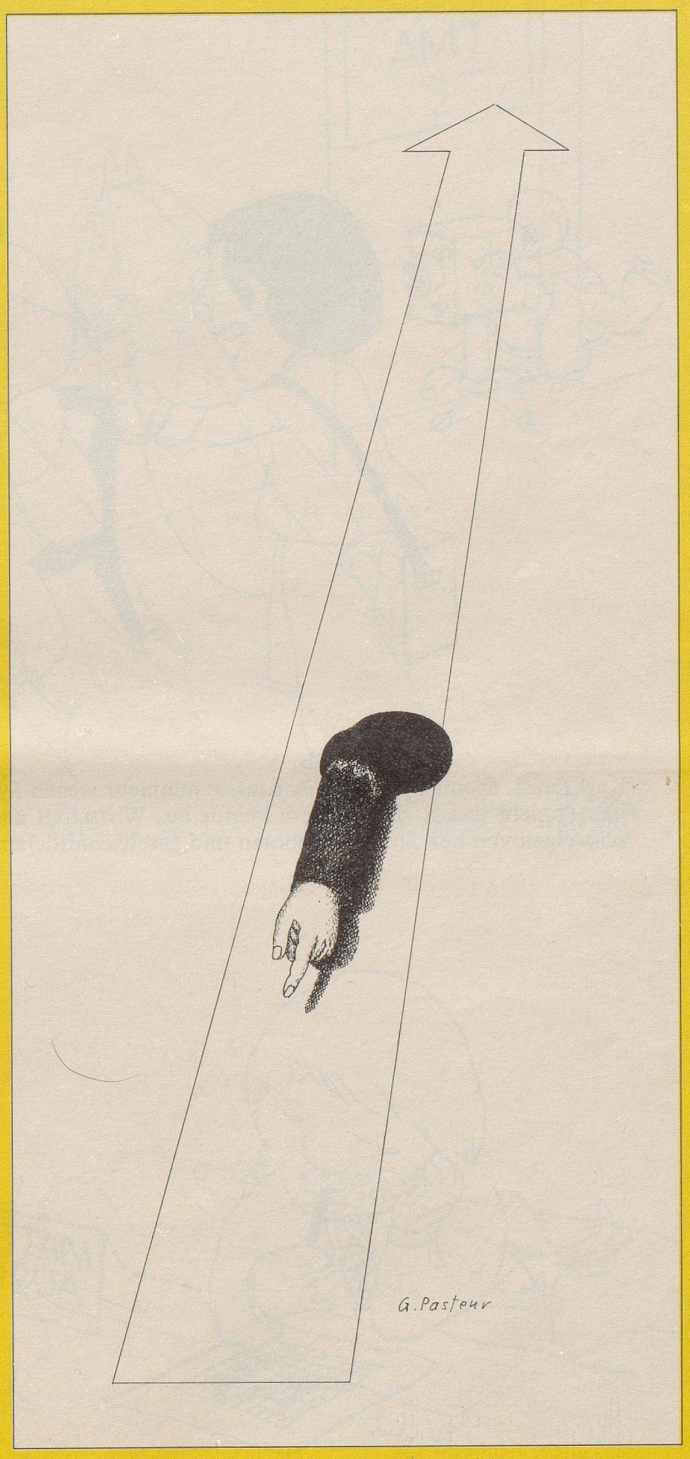
Noch eine Tochter

Sehr verspätet, gänzlich unerwartet und auch nur für eine halbe Stunde sind wir zu einer weiteren Tochter gekommen. Einem kleinen Prachtskerl, bleibt anzufügen, blitzmunter und geradewegs verheerend dazu begabt, die transitorischen Eltern um den Finger zu wickeln.

Begonnen allerdings hatte es mit Mami-Rufen, die jedes fühlende Herz zerrissen. Wir waren um die zehnte Abendstunde gerade daran, uns vom Plattenteller zur Bettlektüre zu verschieben, als die Wehklagen aus den untern Regionen heraufdrangen. Aber woher? Von der Gasse, vom Hinterhof oder der Garage gar, was am verwunderlichsten gewesen wäre? Nun, das verheulte Knirpslein sass auf dem Treppenabsatz vor der Haustür, mit einem Pyjama bekleidet, flaumigen Finklein an den Füssen und einem Schriftchen in den Händen, das es wie seine letzte Kostbarkeit an die Brust drückte. Sonst befand sich kein Mensch in dieser ohnehin fast nur von staatlichen Aemtern gesäumten Sackgasse.

Der Gemütszustand der verlorenen Tochter schlug bei Sirup und Schokolade unverzüglich um, denn sie war ja nun wieder eine gefundene, die wir Corinne nennen durften und von der wir erst noch erfuhren, dass sie dreijährig sei, in dieser Stadt wohne und auf Weihnachten einen Schlitten bekommen habe. Dem telefonischen Notruf gehorchten in Minutenschnelle zwei überaus kinderfreundliche Polizisten, und mit vereinter Geduld entlockten wir der kleinen Dame, die sich inzwischen in eine Pelzmaus verliebt hatte, hinter dem Vornamen her auch noch die zusammensetzbaren Fragmente des nicht ganz unerheblichen Rests.

So setzten wir denn, nach einer Wanderung in die weitere Nachbarschaft, die schlaftrunken gewordene Zusatztochter wieder ins richtige Nest, das sie zwischen dem Weggang des Babysitters und der Heimkehr der Eltern zur Mami-Suche verlassen hatte. Das Büchlein übrigens, das sie mit sich führte, nahm sich in Kinderhänden höchst verwunderlich aus: Es war eine Taschenausgabe der Menschenrechts-Konvention der Vereinten Nationen, die uns im Falle unserer Zuwanderin beinahe auf die falsche Fährte gesetzt hätte. Dabei ist sie doch ausgesprochen dazu da, die Zeitgenossen aller Kontinente auf die richtige zu bringen.



Stanislaw Jerzy Lec:

Am besten lässt sich die Planwirtschaft in einem Staat praktizieren, der die Sterbetermine seiner Bürger kennt.